

Acht Beine, 321 Lebensjahre, 5000 Kilometer

Zwei Ultrasportler aus Würselen und Stolberg starten im Juni in einem Viererteam beim härtesten Radrennen der Welt. Alle sind sie dann Ü80 - und damit das älteste Team in der Geschichte des Race Across America.



Ein topfittes und gut gelauntes Quartett: (von links) Friedrich Hager, Horst Luckey, Roland Fuchs und Paul Thelen.

FOTO: GEORG MÜLLER-SIECZKAREK

VON GEORG MÜLLER-SIECZKAREK

AACHEN Annapolis, das Seglerparadies im US-Staat Maryland, im Juni 2018. Vier Männer gesetzeren Alters sind unterwegs zu einer Siegerparty. Sie haben sich das eine oder andere Bier redlich verdient. Roland Fuchs, Paul Thelen, Ulrich Reich und Rolf Nett sind gerade als Vierermannschaft mit dem Rennrad quer durch die USA gefahren, von West nach Ost, 4800 Kilometer, nonstop. Im Ziel blieb die Uhr bei sieben Tagen, 11 Stunden und 14 Minuten stehen. Das „Race Across America“, kurz RAAM, gilt als der härteste und längste Roadtrip auf zwei Rädern, es ist so etwas wie der Mount Everest für Ultraradler. Wobei der dreimalige RAAM-Sologewinner Wolfgang Fasching sagt: „Der Everest ist viel gefährlicher, aber das RAAM ist viel härter“ – nicht zuletzt, weil die Racer mit insgesamt 51.000 Höhenmetern den höchsten Berg der Erde quasi fünf Mal hinauffahren.

An diesem Abend wartet das Quartett auf die Siegerehrung – denn jeder, der das schafft, ist ein Sieger. Ihr erster Gedanke: Schade, dass es vorbei ist. Der zweite: In fünf Jahren machen wir das noch einmal. In fünf Jahren - das heißt 2023.

Also stehen am 17. Juni Paul Thelen aus Würselen und Roland Fuchs aus Stolberg wieder an der Startlinie im kalifornischen Oceanside, diesmal zusammen mit Horst Luckey und Fritz Hager. Alle sind sie Ü80 – und mit zusammen 321 Jahren das älteste Team in der Geschichte des Rennens.

Am Anfang waren ein paar Freaks

Die reicht zurück bis ins Jahr 1982. Damals gingen beim Great American Bike Race, wie es ursprünglich hieß, vier Fahrradverrückte in Los

Angeles an den Start, unter ihnen RAAM-Gründer John Marino. Sieger Lon Haldeman rollte nach neun Tagen, 20 Stunden und zwei Minuten in New York über die Ziellinie. Seither ist aus dem Spaß von ein paar Freaks ein hochprofessionelles Event geworden, mit beträchtlichem Medienecho und generalstabsmäßiger Planung.

Das Route Book ist dabei die Bibel der Racer und ihrer Helfer. In dem Wälzer, der alljährlich neu aufgelegt wird, ist jede Kreuzung, jede Steigung, jede Ampel und alle der mehr als 50 Kontrollstellen zwischen Kalifornien und Maryland aufgelistet. Ausgerollt ist das Streckenprofil des RAAM gut und gerne zehn Meter lang. Die Dimensionen des Rennens kann man auch anders beschreiben. Zwölf Bundesstaaten, 350 Orte und Städte, vier Zeitzonen, drei Gebirge. 14 Klassen, vom Solostarter bis zum Achterteam, rund 300 Fahrer, an die 1000 Begleiter im Tross. 800 Kilometer länger als die Tour de France, dafür in knapp der Hälfte der Zeit gefahren.

Die Faszination des Ganzen ist schon schwerer zu erklären. Paul Thelen sagt: „Ein großes Privileg, im höheren Alter sportliche Grenzerfahrungen bei der Durchquerung eines ganzen Kontinentes mit eigener Muskelkraft und unterstützt durch ein hart arbeitendes Team erleben zu dürfen.“

GPS überwacht Teams und Fahrer bei Tag und bei Nacht. Wer gegen die strengen Regeln verstößt, und davon gibt es eine Menge, der kassiert eine Ermahnung oder eine Strafreise. Da genügt es schon, ein Teamauto zu nahe am Straßenrand zu parken. Oder die Warnweste zu vergessen.

Wer nachts fährt, ohne dass ihn ein Begleitwagen nach hinten abschirmt und voraus beleuchtet, dem droht gar die Disqualifizierung. Die Race Marshalls geben selten Pardon und lauern an vielen Ecken: „Die liegen auch schon mal in den Büschen“, sagt Thelen.

60.000 Kilometer in einem Jahr ...

„Never stop moving“ heißt der Claim, mit dem die vier im Juni an den Start gehen, höre niemals auf, dich zu bewegen. Und das ist durchaus wörtlich zu verstehen.

Fritz Hager, Jahrgang 1942, aus Emmelshausen im Hunsrück sprengt dabei alle Dimensionen. Der Maschinenbauer und Manager hatte von 1990 als Vizepräsident eines amerikanisch-deutschen Ma-

schinenbauunternehmens die operative Verantwortung für Fabriken in Deutschland und USA, verbrachte oft mehr Zeit im Flieger als am Boden. Mit 50 Jahren kam er vom Tennis zum Radsport. Seither hat ihn das Kurbeln nicht mehr losgelassen. „Ich bin ein Individualist“, sagt er über sich und wagt dennoch das Teamabenteuer RAAM. Es wird sein erstes großes Rennen sein.

Vor hohen Zielen ist ihm nicht bange. Am 29. Dezember 2022 knackte Hager seine persönliche Bestmarke: sage und schreibe 60.000 (!) Kilometer im Rennradsattel in einem Jahr. Dafür steigt er auch mal morgens früh um fünf auf Rad und fährt und fährt ... 60.000 Kilometer halt: Das dürfte für einen Sportler Ü80 einsamer deutscher Rekord sein – mindestens. Hager kann im Juni noch eins draufsetzen: Mit 81 Jahren wäre er dann der älteste RAAM-Finisher.

„Das Leben ist wie Radfahren. Wenn du aufhörst zu treten, fällst du um.“

Hubert Schwarz, Extremsportler, Unternehmer und Coach des Projekts

Roland Fuchs ist ein renommierter Krebspezialist und war 20 Jahre lang Chefarzt am St.-Antonius-Hospital in Eschweiler. Heute arbeitet und forscht der 79-jährige Professor an der Uniklinik der RWTH Aachen und in Düsseldorf. Der begeisterte Radsportler aus Stolberg verbringt rund 10.000 Kilometer jährlich im Sattel und hat eine Vielzahl harter Radmarathons absolviert, von Norwegen bis Namibia, von Österreich bis zur Mongolei. Schon zwei Mal rollte er beim RAAM über die Ziellinie. 2019 startet er im Zweierteam mit Thelen das Nonstop-Mountainbike-Rennen „Desert Dash“ in Namibia.

In diesem Jahr fuhr er etwa 1000 Kilometer mit dem Rad von Freiburg nach Nizza, bezwang den mit 2860 Metern höchsten Alpenpass, den Col de la Bonette, und radelte durch Vietnam - macht 80.000 Höhenmeter in einem Jahr, allein 6000 davon beim Marathon Rad am (Nürnberg-) Ring. Den Köln-Marathon lief Fuchs im Sommer aus dem Stand. „Mein Ziel ist es, die 100 zu knacken“, sagt er trocken. Ganz nebenbei hat er sich in Kopenhagen eine Hightech-Rikscha gekauft, mit der er bei gutem Wetter Senioren durch die Felder rund um Büsbach kutschiert – gratis, versteht sich.

Horst Luckey, (80), aus Melsbach bei Neuwied, ist der Dritte im Team. Der Fachzahnarzt war von 1993 bis 2013 Vorsitzender des Verbandes deutscher Oralchirurgen. Tennis, Tauchen und Paragliding, Mountainbiking, Rennradfahren und Skifahren – Luckey ist sportlich vielseitig. Gelegent-

lich steht er auch auf dem Golfplatz und paddelte schon einmal 800 Kilometer den Yukon River in Kanada hinunter. Mehrfach trat er bei den World Medical Games, beim Nationalpark-Marathon in Scuol/Engadin und am Cape-Argus-Radrennen in Kapstadt an.

Auch bei verschiedenen Langstreckenradrennen wie beim Rad-Marathon Trondheim – Oslo sammelte Luckey Erfahrungen. „System, Disziplin, Ausdauer, Willenskraft. Das sind die vier Zutaten für Erfolg eines jeden Projektes“, sagt er. „Gemeinsam haben wir so viel davon, dass wir die Herausforderung meistern werden.“

Paul Thelen, 79, ist ein nimmersatter Abenteurer, mit höchsten Ansprüchen an sich selbst und einem eingestanden Hang zur Perfektion.

Der ehemalige Unternehmensberater hat schon vieles gemacht. Motorsport, Langstreckenlauf, Bergsteigen, Radfahren – immer nach Gerhart Hauptmanns Empfehlung: „Wenn du in einer Sache Meister geworden bist, beginne in einer neuen Sache als Schüler“. Seine Liste an Erfolgen ist so lang wie vielfältig.

2004 Marathon-Vizeweltmeister in seiner Altersklasse, seit 2005 mehr als 30 Bergbesteigungen der Kategorie 6000 Meter plus weltweit, unter anderem 2012 am Mount Everest bis auf 8000 Meter. Finisher beim 800km-Ultra-Radrennen wie Race Across Germany, Trondheim – Oslo, Desert Dash und RAAM. „Ambitionierte sportliche Betätigung und ein aktives soziales Umfeld sind für mich wesentliche Grundlagen, körperlich und geistig fit die 100 zu erreichen“, sagt der Würselener.

Geschlafen wird, wenn's passt

Aber wie geht das eigentlich, ein Nonstop-Radrennen zu vier? Thelen und Fuchs, Hager und Luckey bilden jeweils ein Zweierteam. Gefahren wird in Schichten. Zuerst geht Team A auf die Strecke, jeder fährt eine Stunde, dann folgt ein Wechsel. Nach acht Stunden übernimmt Team B, und so geht es im-

Start in Oceanside an der Pazifikküste der USA

mer weiter, natürlich auch nachts. Geschlafen wird, wenn's passt.

Dabei kommt es entscheidend auf die Begleitcrew an: Von den beiden Wohnmobilen – rollendes Basislager, Schlafplatz, Küche und Werkstatt in einem – muss immer eines pünktlich am nächsten Wechselpunkt zur Stelle sein, sonst gerät das ausgefeilte Timing ins Wanken.

Der Racer ist dabei nie allein: Immer folgt ein Begleitwagen, der ihn per Funk quer durch die Staaten lotst, die Wechsel organisiert, Verpflegung anreicht – und für die richtige Motivations-Mucke aus den Dachlautsprechern sorgt. Thelen zum Beispiel helfen bei seelischen und körperlichen Tiefs kölsche Tön: Bläck Fööss, Brings und Co. haben sich schon 2018 bewährt. Zudem rollt ein Mediateam-Wagen mit im Tross und liefert News, Bilder und Videos von der Strecke.

Schwere Unglücke gibt es in der Geschichte des RAAM erstaunlich wenige. Dokumentiert sind nur zwei Todesfälle: 2003 starb ein Fahrer beim Zusammenprall mit einem Lkw,

zwei Jahre später kollidierte ein anderer mit einem Auto. Dafür gibt es in jedem Jahr reichlich kritische Begegnungen der tierischen Art: Vom Gürteltier über schlecht gelaunte Hunde bis zum Wapiti-Hirsch kann den Racern allerlei Getier in die Quere kommen, gerne in den Rocky Mountains, sehr gerne auch nachts.

Die Route von Küste zu Küste hat sich im Laufe der Zeit oft geändert. Seit einigen Jahren ist der Verlauf aber in etwa gleich. Es geht durch zwölf Bundesstaaten – Kalifornien, Arizona, Utah (wenige Meilen), Colorado, Kansas, Missouri, Illinois, Indiana, Ohio, West Virginia (wieder nur wenige Meilen), Pennsylvania und Maryland; über drei Gebirge – die Coast Range in Kalifornien, die Rocky Mountains (mit dem Wolf Creek Pass auf 3300 Metern Meereshöhe als dem Dach der RAAM-Tour) und die Appalachen; über schnurgerade Straßen, auf denen erst nach 40 Meilen die nächste Kurve kommt, durch die grandiose Westernkulisse des

Monument Valley, durch gottverlassene Nester, in denen nachts nicht eine einzige Glühbirne brennt, durch Backofenhitze, Platzregen und Eiseskälte, es geht vorbei am Salton Lake, der 60 Meter unter dem Meeresspiegel liegt, und durch ein Kaff namens Congress in Arizona, das nur so aussieht, als läge es „in the middle of nowhere“.

Denn Congress liegt 37 Meilen südwestlich von Nowhere, 39 Meilen südöstlich von Nothing, 89 Meilen östlich von Somewhere und 67 Meilen hinter Hope – alle diese Orte existieren tatsächlich.

Das Abenteurer RAAM 2023 ist ein Teamprojekt. 14 Frauen und Männer fliegen mit den Fahrern in die Staaten. Sie fahren die XL-Wohnmobile und die Begleitautos, kochen, kaufen ein, halten die Stimmung hoch, kümmern sich um die Radtechnik, die Kommunikation, die Medien und um müde Beine. Michael Schell hat als Crewchef den Hut auf, Rolf Nett, der 2018 noch selbst als Fahrer dabei war, macht in diesem Jahr den Stellvertreter und sportlichen Leiter. Zusammen sagen sie der Truppe, wo's langgeht.

Der aktuelle Zeitrekord für Solostarter liegt bei sieben Tagen, 15 Stunden und 56 Minuten. Die bislang schnellste Achter-Mannschaft kam nach fünf Tagen, drei Stunden und 43 Minuten ins Ziel. In ihrer Altersklasse müssen Hager, Fuchs, Thelen und Luckey spätestens nach neun Tagen im Ziel sein – eine Marke, die sie unterbieten wollen.

Mentor und Coach hinter dem Projekt ist der Unternehmer und Extremsportler Hubert Schwarz (68). „Mit Willen, Leidenschaft und Mut kann man viel erreichen, als einem andere zutrauen.“ Er weiß, wovon er spricht: Schwarz ist selbst beim RAAM neun Mal ins Ziel gefahren, 1991 als erster Deutscher, er fuhr mit dem Rennrad in 80 Tagen um die Welt und einmal rund um Australien. Ihn, der in Franken ein Seminarzentrum und ein Reiseunternehmen betreibt, imponiert die Art, mit der Vier nach dem Motto „lieber Fahrradsattel als Rollstuhl“ die Sache angehen. „Wirklich bemerkenswert, wie fit die alten Knaben sind“, sagt Schwarz.

Das haben die vier jetzt auch schriftlich. Nach einer umfassenden Leistungsdiagnostik attestierte der Koblenzer Mediziner Rüdiger Walscheid dem Quartett tipptopp Werte. Es kann also losgehen. Noch fünf Monate bis zum Start in Kalifornien. Der Countdown läuft.

5000 Kilometer nonstop

52.000 Höhenmeter

Durch drei Wüsten, die Rocky Mountains, die Great Plains und die Appalachen

Zeitlimit von 9 Tagen und 12 Stunden

Ziel ist in Annapolis an der Atlantikküste

ZEITFAHR-WM VWTTCC
Platz 2 beim virtuellen Rennen gegen die Uhr

Einen Vorgeschmack auf das RAAM hat Paul Thelen am Samstag erlebt. Bei der virtuellen Zeitfahr-Weltmeisterschaft (Virtual World Time Trial Championship, vWTTCC) schaffte er in sechs Stunden auf dem Rollentrainer 171,4 Kilometer – und übertraf damit sein selbst gestecktes Ziel von 168 Kilometern. Gefahren wurde auf einem virtuellen Rundkurs im amerikanischen Borrego Springs. Das bedeutet: Platz 2 in der Pro-Klasse und Vierter von 16 Startern über die Sechs-Stunden-Distanz. (gms)